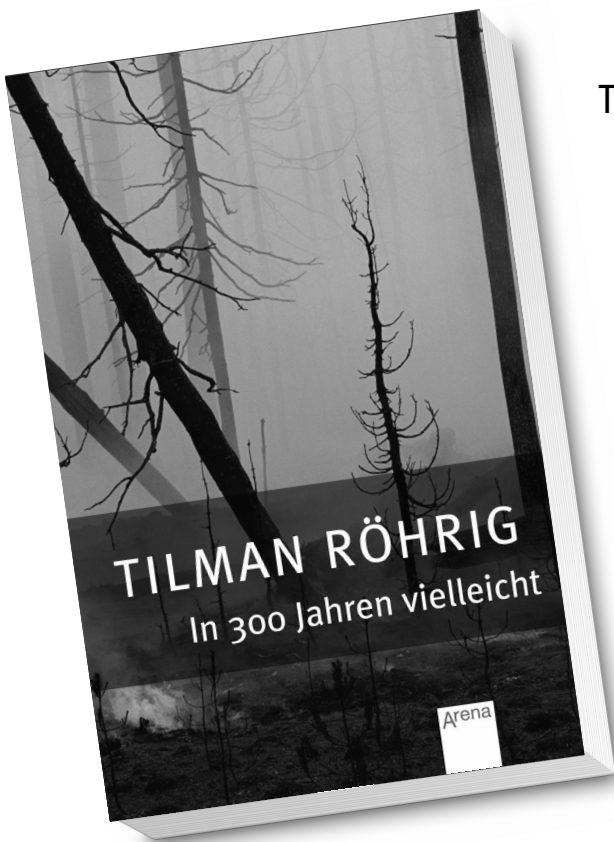


ZUM LESEN VERLOCKEN

ZUM LESEN VERLOCKEN

ARENA – Neue Materialien für den Unterricht
Klassen 5 bis 10



Tilman Röhrig

In 300 Jahren vielleicht

ARENA-Taschenbuch
ISBN 978-3-401-50252-6
150 Seiten

Geeignet ab Klasse 8

Eine Erarbeitung von
Malte Blümke

Herausgegeben von Peter Conrady

Vorbemerkung

Tilman Röhrigs Jugendbuch „In 300 Jahren vielleicht“ zeigt mit erschreckender Gewissheit, dass die Themen Frieden, Krieg und Gewalt und die Herstellung und Sicherung des Friedens auch nach Aufhebung des Ost-West-Konfliktes keineswegs an Bedeutung verloren haben.

Friedenserziehung in der Schule darf allerdings nicht zum Modethema verkommen. Friedenserziehung in der Schule bedeutet mehr als das theoretische Abhandeln von Modellen zur Friedenssicherung. Friedenserziehung heißt aktive Auseinandersetzung von Lehrern und Schülern über die Gründe, warum Konflikte entstehen und warum diese immer wieder mit gewaltsamen Mitteln ausgetragen werden.

Die emotionale Betroffenheit, die Röhrigs Buch auslöst, kann durch das Gespräch im Unterricht zu Einsicht und Verantwortung führen.

Arena

Zum Autor und dessen Werk

In Röhrigs Werk werden immer wieder Defizite thematisiert, individuelle, zwischenmenschliche und gesellschaftliche. Dies verbindet die beiden Hauptgruppen in Röhrigs Werk: die biografischen Bücher („Thoms Bericht“, „Frederik Faber“, „Langes Zwielicht“, „Freunde kann man nicht zaubern“) und die historischen Werke („In 300 Jahren vielleicht“, „Dank gebührt Hannibal“, Mathias Weber, genannt der Fetzer“, „Der Sklave Calvinus“, „Übergebt sie den Flammen“, „Funke der Freiheit“, „Wie ein Lamm unter Löwen“, „Wir sind das Salz von Florenz“).

Die Bezüge zu Röhrigs eigener Lebensgeschichte liegen auf der Hand. Am 28. 3. 1945 wurde er als drittes von fünf Kindern eines strengen evangelischen Pfarrers im Hunsrück geboren. Der rothaarige und sommersprossige Junge litt sehr unter der Trennung von seiner Mutter und den harten Erziehungsmethoden des Vaters und des Onkels und schließlich der Heimerziehung.

Der Besuch der Schauspielschule in Frankfurt/Main und Engagements in Bonn, Hannover und Köln spiegeln sich inhaltlich/thematisch und sprachlich in Röhrigs Werk. Persönliche Krisen werden durch die Schauspielerei bewältigt („Frederik Faber“).

Hörspiele (z. B. „Kugel, Farbstraßen und das Mädchen“, Radio Bremen 1972), Drehbücher für Film („Entführt – Kidnapping“) und Fernsehen („Anton Keil, der Specialkommissaire“, „Der Sklave Calvinus“, „Löwenzahn“) ergänzen Röhrigs Tätigkeit als Kinder- und Jugendbuchautor.

Als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur Nordrhein-Westfalen e.V. setzte sich Röhrig jahrelang aktiv für die Leseförderung ein.

„In 300 Jahren vielleicht“ ist sein bisher erfolgreichstes Buch. Es erhielt 1984 den Deutschen Jugendbuchpreis und stand 1985 auf der Auswahlliste des Katholischen Kinderbuchpreises.

Mit seinem Werk hat Röhrig einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, die pädagogisierende, nach Identifikation und Lösungen strebende Jugendliteratur zu verändern. Seine Bücher setzen sich intensiv mit psychologischen, gesellschaftlichen und politischen Themen auseinander. Sie bieten keine fertigen Lösungen an, vertreten keine Ideologien und schlüssige Zukunftsvisionen. Die Annahme der eigenen Lebensgeschichte, die oft eine Leidensgeschichte ist, kann als Hauptaussage von Röhrigs Werk angesehen werden.

Mit seiner Trilogie von Geschichtsromanen „In 300 Jahren vielleicht“, „Übergebt sie den Flammen“, „Funke der Freiheit“ baut Röhrig eine Brücke von der Kinder- und Jugendliteratur zur Belletristik. Dadurch wird die „Ghetto-Situation“ der deutschen Kinder- und Jugendliteratur aufgebrochen, die stagnierende, im Generationswechsel steckende deutsche Belletristik erhält neue Impulse: „Wie ein Lamm unter Löwen“, „Wir sind das Salz von Florenz“.

Weitere Informationen zur Biografie und zum Werk von Tilman Röhrig sowie zu Sekundärliteratur: Blümke, Malte: Tilman Röhrig; in: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Hg. H. L. Arnold, 47. Nachlieferung. Göttingen 1994.

Ossowski, Herbert: Tilman Röhrig; in: Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Hg. von Kurt Franz u. a. Meitingen 2001

Homepage: www.tilman-roehrig.de

Zum Buch

„In 300 Jahren vielleicht“ zeigt aus der Binnenperspektive des Dorfes Eggebusch, wie der Dreißigjährige Krieg den Menschen zum Tier werden ließ. Der Krieg befindet sich in einer Phase, in der es nur noch nach dem Gesetz des Stärkeren zu überleben gilt.

Die Bewohner des kleinen Dorfes Eggebusch sind hilflos den ständigen Überfällen der plündernden und mordenden Soldatenbanden ausgesetzt. Sie erleben und erleiden immer wieder neue Grausamkeiten aus der nicht enden wollenden Schreckenskammer der Gewalt. Hart wird der Leser mit den Schreckensszenen von Folter, Vergewaltigung, Kannibalismus, Mord konfrontiert. Die erzählte Zeit vom 3. bis 7. Oktober 1641 spiegelt nicht nur Furcht und Elend, Schrecken und Gewalt, Not und Angst des furchtbaren Dreißigjährigen Krieges, sondern des Krieges überhaupt.

Nur wenige Bewohner von Eggebusch kennen die Zeit vor dem Krieg aus eigener Erfahrung, der Begriff Frieden ist für viele ein Begriff aus einer anderen Welt. Die Geburt eines Kindes lässt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft entstehen und ist Anlass für ein Fest. Doch schließlich wird das Dorf von einer blindwütigen Soldateska gebrandschatzt, nur wenige überleben das Gemetzel. Dazu gehören der fünfzehnjährige Jockel und Katharina, die Tochter des Dorfvogtes. Beide symbolisieren einen neuen Anfang, der in dem letzten Satz des Buches angesprochen wird: „Nicht allein sein ist ein Anfang.“

Der Titel des Buches weist darauf hin, dass wir heute, mehr als 300 Jahre später, immer noch keinen Frieden haben. Erschreckende Parallelen zu den Kriegen des 20. und 21. Jahrhunderts tun sich auf: Verdun, Stalingrad, Afghanistan, Libanon, Sarajewo, Kosovo, Irak, Liberia. Opfer sind die kleinen Leute, Frauen, Kinder, alte Menschen, hilflos ausgeliefert den Machtkämpfen der Mächtigen. Die brutalen Soldaten sind nur scheinbar Agierende, in Wahrheit sind sie selbst Opfer des Krieges.

Gegenüber dem Börsenblatt äußerte sich Tilman Röhrig am 21. 9. 1984 zur Intention seines Buches: „Ich habe um meine Geschichte nur das Kleid des Dreißigjährigen Krieges gehüllt, genauso hätte sie in Vietnam, in Beirut oder überall dort spielen können, wo ein Krieg stattfindet. Sie spielt, wo der Mensch des Menschen Wolf ist. Mehr noch: Mir geht es um das Militante in uns selbst, um diese permanente Kriegsbereitschaft im zwischenmenschlichen Bereich.“

Das Szenario des Krieges wird in dem Buch so eindrucksvoll dargestellt, dass der Leser sich der emotionalen Betroffenheit nicht entziehen kann. Diese Betroffenheit kann fruchtbar werden, wenn sie dazu führt, dass uns ständig gegenwärtig wird, dass Vergangenes sich immer wieder ereignen kann und dass die Decke des Friedens sehr dünn ist. Insofern ist Röhrigs Roman ein Buch, das über die emotionale Betroffenheit Bewusstsein erzeugen will, das wiederum zum Engagement für den Frieden führen soll. Dazu Tilman Röhrig in dem Börsenblatt-Interview vom 21. 9. 1984: „Es ist nicht so, dass ich mich auf die Gefühlswelt zurückziehe. Ich möchte gerne die Ratio aktivieren durch eine ‚emotionale Berührung‘. Denn erst dann wird Denken zu einer konstruktiven Angelegenheit. Ich lasse mich weder in die eine noch in die andere Ecke drängen, etwa derart: Der schreibt halt nur über Gefühle oder der schreibt einzig übers Denken. Ich möchte gern, dass Gefühl und Gedanken wirklich ineinander verwoben sind und das eine aus dem anderen sich ergibt.“

Die Wirkung des Buches ergibt sich auch aus den gekonnt eingesetzten Stilmitteln. Der Schauplatz ist überschaubar, denn das Geschehen konzentriert sich auf den Ort Eggebusch und die nähere Umgebung.

Die erzählte Zeit erstreckt sich auf den komprimierten Zeitraum vom 3. bis 7. Oktober 1641. Die Sprache ist klar und anschaulich, bildreich und von vielen Dialogen geprägt.

Die verschiedenen Handlungsstränge und Motivgeflechte werden durch den auktorialen Erzähler miteinander verbunden. Rückblenden, Vorausdeutungen, Nebenhandlungen und historische Bezüge werden sparsam eingesetzt, sodass die Geschlossenheit des Textes gewahrt wird.

Im Anhang des Buches druckt Röhrig die „Trostgedichte In Widerwertigkeit Deß Krieges“ von Martin Opitz aus dem Jahre 1633 ab. In der Beschreibung der Schrecken und Grauen des Krieges und der Hoffnung, dass das Leiden ein Ende haben müsse und nicht umsonst gewesen sei, liegen verblüffende Parallelen zu „In 300 Jahren vielleicht“ vor.

Das Buch steht in der Tradition von Opitz, Grimmelshausen, Gryphius, Schiller und Brecht.

Didaktische und methodische Vorüberlegungen

In der Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur gilt das Alter der Hauptprotagonisten als ein wesentlicher Anhaltspunkt für den Zeitpunkt, zu dem ein Kinder- und Jugendbuch in einer bestimmten Altersstufe eingesetzt werden soll. Als Argumente werden genannt: Themen und Stoffe stammen aus dem Erfahrungsbereich der Leser bzw. sind von diesen nachvollziehbar; es bestehen Möglichkeiten der Identifikation und kritischen Auseinandersetzung; die Stilmittel können adäquat rezipiert werden.

Wenn man Jockel Markart als Hauptfigur ansieht, so wäre dies das Alter von fünfzehn Jahren. Das entspricht in etwa dem Alter der 9. bzw. 10. Jahrgangsstufe. Nach meinen Erfahrungen eignen sich in der Tat die 9. bzw. 10. Klasse am besten, um das Buch „In 300 Jahren vielleicht“ zu behandeln.

Denn in dieser Jahrgangsstufe können historische und zeitgeschichtliche Bezüge und damit kritische Distanz hergestellt werden; gleichzeitig eröffnet die Altersstufe Möglichkeiten der Identifikation und emotionalen Betroffenheit. Einsicht und Verantwortungsgefühl können zur konkreten Arbeit für den Frieden führen.

Häufig wird das Buch schon von Schülerinnen und Schülern der 7. und 8. Klassen gelesen. Dies ist möglich, es sollte dann jedoch eine intensive Betreuung im Unterricht bzw. durch die Eltern erfolgen.

Gedichte von Gryphius, Brechts Mutter Courage werden z. B. im Deutschunterricht der 9. und 10. Klassen behandelt, sodass hier eine Verbindung zu dialogisch-szenischen und lyrischen Texten hergestellt werden kann. Fächerübergreifend und fächerverbindend können z. B. mit der Behandlung des Buches im Deutschunterricht der Dreißigjährige Krieg in Geschichte, Konfliktlösungen und Fragen der Friedenssicherung in Sozialkunde, das Liedgut der Zeit in Musik und die ethisch-religiösen Fragen in Religion/Ethik behandelt werden.

Von der Literaturkritik wird zu recht betont, dass das Buch „In 300 Jahren vielleicht“ die Brücke von der Jugendliteratur zur Belletristik darstellt. Insofern kann das Buch natürlich in der Oberstufe behandelt werden. Es sollten dann allerdings zusätzliche Angebote (Brecht, Opitz, Schiller, Gryphius, Grimmelshausen u. a. m.) gemacht werden.

Gerade bei diesem Text empfiehlt es sich, ausschließlich kognitive und analytische Untersuchungsmethoden zurückzustellen. Aktive, handlungsorientierte, spielerische und kreative Umgangsformen mit dem Text sollten im Vordergrund stehen. Die Unterrichtsreihe besteht aus zwei Teilen. Für den ersten Teil benötigt man acht bis zwölf Unterrichtsstunden. Der zweite Teil bietet weiterführende Aspekte an, die je nach Situation in der Klasse berücksichtigt werden können.

Zum Unterrichtsverlauf

1. Einstieg und Spontanphase

Als Einstieg in die Unterrichtsreihe kann ein aktueller Zeitungsartikel über heutige kriegerische Auseinandersetzungen dienen. Dies kann auch mit einem Bild, Dia bzw. Foto, z. B. der Junge im Warschauer Ghetto, geschehen. Hier geht es weniger um die Frage, wie Gewalt entsteht und worin die Ursachen bestehen, sondern um die unmittelbare Konfrontation mit dem Phänomen Gewalt.

Im Anschluss sollte in freiem Unterrichtsgespräch über das gesamte Buch gesprochen werden. Um die Kohärenz des Textes zu wahren, sollte die häusliche Lektüre des Buches in einem angemessenen Zeitraum als Aufgabe gestellt werden. Bei Klassen, die in der Lektüre von Jugendbüchern nicht so erfahren sind, können auch einzelne Kapitel zur Lektüre aufgegeben werden und dann jeweils kommentierend im Unterricht besprochen werden.

Hier einige Schüleräußerungen, die als Impuls für die Spontanphase verwendet werden können:

„Röhrig beschreibt das Leben in Eggebusch realistisch und anschaulich. Er schafft es, den Leser so an das Buch zu fesseln, dass er sich richtig in die Vergangenheit zurückversetzt fühlt“ (Sandra, 14 Jahre).

„Röhrig redet offen und verwendet klare Worte. Das Buch ergreift den Leser und lässt ihn begreifen. Es wird klar, wie die Menschen im Krieg durch furchtbare Taten zu Grunde gehen“ (Simon, 13 Jahre).

„Nachdem ich das Buch gelesen hatte, brauchte ich eine Weile, wieder in die Wirklichkeit zurückzukommen. Während ich lese, lebe ich mit in Eggebusch und kann die Gefühle und Gedanken der Menschen dort sehr gut nachvollziehen“ (Lisa, 15 Jahre).

„Ich finde das Buch an einigen Stellen wirklich zu grausam. Zwar ist die Lage, in der sich das Dorf Eggebusch zu dieser Zeit befindet, mit der jetzigen Lage in Jugoslawien vergleichbar, denn dort wird ja genauso schrecklich gemordet, aber ich finde, in diesem Buch ist alles zu genau beschrieben“ (Mirjam, 13 Jahre).

„Das Thema des Buches wird auch im Geschichtsunterricht behandelt. Das Buch ist eine Art Ergänzung, da es sehr viel über den Umgang und die Lebensweise der Menschen von damals erzählt“ (Peter, 14 Jahre).

„Das Thema des Buches [Krieg] interessiert mich zwar sonst nicht, aber hier ist das harte Schicksal der Menschen richtig gut geschildert“ (Jana, 14 Jahre).

„Ich wusste nicht, dass die Hungersnot damals so groß war, dass die Menschen sogar Ratten, Mäuse oder Vögel aßen“ (Jan, 15 Jahre).

„Ich hätte gerne mehr Hintergrundinformationen über die damalige Zeit und Situation in Deutschland“ (Dirk, 17 Jahre).

„Das Buch ist spannend geschrieben und vor allem so bildhaft, dass man sich die Situation im Dreißigjährigen Krieg genau vorstellen kann. Beim Lesen habe ich direkt ein Bild vor Augen, in welcher Not und mit welcher Angst die Menschen damals leben mussten“ (Katja, 17 Jahre).

„Es ist ein sehr ergreifendes Buch, das einen an manchen Stellen erstarren lässt. Ich würde das Buch weiterempfehlen und behaupten, dass es – auf das Alter bezogen – nach oben hin keine Grenzen gibt“ (Alexandra, 17 Jahre).

„Für ältere Schüler erscheint mir die Sprache zu einfach“ (Alexander, 17 Jahre).

„Manche Sätze musste ich mehrmals lesen, bis ich sie verstanden hatte, z. B. den letzten Satz des Buches: ‚Nicht allein sein ist ein Anfang‘ (Sandra, 13 Jahre).

„Vielleicht trägt das Buch auch dazu bei, dass sich die Leser mehr Gedanken über die schrecklichen Folgen eines Krieges, z. B. im ehemaligen Jugoslawien, machen und sich darum bemühen, alles Mögliche zu tun, um Kriege zu verhindern“ (Jutta, 17 Jahre).

Die Schüleräußerungen können in ein Planungsgespräch über Schwerpunkte der Unterrichtsreihe einmünden. Hier einige Schülervorschläge:

- Leonhard kümmert sich um den sterbenden Soldatenjungen;
- die Vergewaltigung Annes und das Gespräch zwischen Anne und Tobias;
- die Geburt und das Fest;
- die Beerdigung;
- die Beziehung Jockel und Katharina;
- Jockel, Tobias und Veit gehen zum Soldatenlager;
- Warum muss David sterben?
- Kinder spielen Krieg;
- Was bedeutet der Schluss?
- einen anderen Schluss schreiben;
- Stellen der Hoffnung besprechen;
- Vergleich der damaligen Zeit mit der heutigen;
- Warum begehen die Soldaten diese Grausamkeiten?
- die Dorfbewohner helfen sich gegenseitig;
- das Leben während des Dreißigjährigen Krieges;
- andere Bücher von Tilman Röhrig besprechen;
- Bücher und Zeitungstexte zum Thema Krieg, Angst, Hunger, Not.

2. Personenkonstellation

Im Deutschunterricht wird der Zugang zur Literatur oftmals durch zu stark analysierende und rationale Literaturbetrachtungen verstellt. Dies gilt auch für manche sehr stark schematisierenden Schaubilder von Personenkonstellationen.

Die Dorfbewohner von Eggebusch werden durch die Soldatenhorden tyrannisiert. Die Soldaten erscheinen als brutale Macht, ohne dass einzelne Soldaten mit individuellen Charakterzügen herausgenommen werden. Die Bedrohung von außen führt zu einer gewissen Solidarität nach innen. Das Buch zeigt, wie die Bewohner von Eggebusch die extremen Belastungen zu bewältigen suchen.

Aus diesem Grund verwende ich in der Unterrichtsreihe zu „In 300 Jahren vielleicht“ ein aus dem Theaterspiel übernommenes Verfahren zur Erarbeitung von Rollen. Mithilfe eines Personenfragebogens setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit einer Person des Romans intensiv auseinander. In einem Frage- und Antwortspiel müssen die Spieler aus der Sicht der von ihnen gewählten jeweiligen Figur Fragen des Spielleiters bzw. der anderen Schülerinnen und Schüler beantworten. Die Antworten müssen mit den Textstellen des Buches übereinstimmen, Leerstellen können gefüllt werden, ohne dass der Charakter der Person entscheidend verändert wird. Das Verfahren führt sehr schnell zu einer starken Identifikation mit einer Person des Romans. Gründliche Personen- und Textkenntnisse werden gefordert. Der folgende Personenfragebogen wurde zusammen mit Schülerinnen und Schülern für „In 300 Jahren vielleicht“ entwickelt. In modifizierter Form lässt er sich natürlich auf andere Jugendbücher übertragen:

Personenfragen für Kinder/Jugendliche:

1. Wer ist dein Vater?
2. Welchen Beruf hat er?
3. Wer ist deine Mutter?
4. Wie ist dein Verhältnis zu deinen Eltern?
5. Hast du Geschwister?
6. Wie alt sind sie?
7. Wie ist dein Verhältnis zu ihnen?
8. Hast du noch andere Verwandte?
9. Wo wohnt ihr? Beschreibe den Ort. In welchen Verhältnissen lebt ihr?
10. Hast du Freunde?
11. Was machst du mit ihnen am liebsten?
12. Was kannst du nicht ausstehen?
13. Wen kannst du überhaupt nicht leiden? Warum?

14. Wie alt bist du?
15. Wie siehst du aus? (auch Kleidung)
16. Was soll sich in deinem Leben ändern?
17. Wie stehst du zum Tod?
18. Wie verhältst du dich, wenn du Angst hast?
19. Mit wem redest du über deine Gefühle?
20. Von was träumst du?
21. Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Jockel, Katharina und Tobias sind die Personen, für die sich das Rollenspiel besonders eignet.

Das Buch enthält zahlreiche erschütternde Textpassagen. Deshalb ist es wichtig, dass in der Klasse ein offenes und vertrauensvolles Gesprächsklima besteht. Der Spieler darf Fragen unbeantwortet lassen, die ihn emotional zu sehr belasten.

3. Analyse des 1. Kapitels

In dieser Unterrichtsphase soll der Akzent – auch im Kontrast zu den beiden ersten Unterrichtsphasen – auf die Analyse gelegt werden. Dazu ist es notwendig, dass der gesamte Text nach der vom Autor vorgenommenen Einteilung mit Seitenzählung durchstrukturiert wird (z. B. Kapitel I, 1. Unterkapitel, S. 5 bis 7; I, 2., S. 7–8; I, 3., S. 8–9 usw.)

Als Hausaufgabe wurde den Schülern die Aufgabe gestellt, das 1. Kapitel nach Ort, Zeit, Personen, Handlung, Motiven und anderen Beobachtungen zu untersuchen und die Ergebnisse in Form einer Tabelle nach Art eines Szenariums darzustellen. Das Verfahren kann auch auf die anderen Kapitel in arbeitsteiliger Gruppenarbeit angewandt werden.

Das Kapitel hat die Funktion einer Einleitung in Analogie zur Exposition im Theaterstück. Der Leser wird in Ort, Zeit und Personenkonstellationen – die Familien Hobe und Markart stehen im Mittelpunkt – eingeführt. Die Vorgeschichte wird geklärt, die Situation wird anschaulich dargestellt, zukünftige Entwicklungen werden angedeutet. Die wichtigen Motive des Buches werden angeführt: Hunger, Elend, Not, Glaube, Sorglosigkeit, Angst, Gewalt, Aggression, Hoffnung, Zuneigung.

Sehr aufschlussreich für den Erfahrungsbereich der Kinder von Eggebusch ist der gespielte Überfall, der in den wirklichen Überfall durch die Soldatenkinder einmündet. Durch das szenische Spiel der Textstelle Seiten 9 bis 11 wird es den Schülern deutlich, dass der Krieg selbst das unschuldige Spiel der Kinder beeinflusst und wie nahe Spiel und bedrohende Wirklichkeit sind.

4. Annes Tod

Der Tod Annes wird zu Beginn des 2. Kapitels auf den Seiten 38 bis 49 beschrieben. Tobias und Jockel finden Anne in der Nähe des Dorfes, nachdem sie von den Soldaten vergewaltigt und gefoltert wurde. Anne stirbt in den Armen von Tobias mit der Hoffnung auf einen baldigen Frieden. Die Textstelle ist eine Schlüsselstelle des ganzen Buches, denn hier treffen die Motive Schrecken und Grausamkeiten des Krieges auf die Gegenpole Zuneigung, Zärtlichkeit, Hoffnung und Gedanken an den Frieden.

Nur an dieser Stelle wird der Titel des Buches angesprochen (Seite 48). Wiederholungen, knappe Sätze, Parataxen, Vergleiche, Bilder, Metaphern erzielen die eindrucksvolle Wirkung. Wie ein roter Faden durchzieht Annes Tod die folgenden Kapitel.

5. Davids Geburt und das Fest der Dorfbewohner

In den Kapiteln III und IV werden u. a. die Geburt des kleinen David, dessen Taufe und das Fest der Dorfbewohner beschrieben. In der Planungsstunde der Unterrichtsreihe forderten die Schülerinnen und Schüler mehrfach die Besprechung dieser Textstellen. Denn sie sehen zu Recht in Geburt und Taufe einen Hoffnungsfunken bei allen Schrecken des Krieges. An dieser Stelle kann es sinnvoll sein, die Vorstellungen der Dorfbewohner von Eggebusch über Geburt, Glaube, Taufe mit den heutigen Vorstellungen zu kontrastieren.

6. Das Schlusskapitel

Das Dorffest, die Geschichte vom eisernen Soldaten, der die Waffen verschlingt, die Pläne des Dorfvogtes, ein Stück vom Acker zu pflügen, die Gedanken an zukünftige Bibelstunden für die Kinder erweisen sich als trügerische Hoffnungen. Denn schließlich kommen die Soldaten zum letzten großen Angriff und machen das Dorf dem Erdboden gleich. Christoph Markart, Ursula, Maria und Tobias und die drei Kleinen, der Krüppel Veit, Jockel und Katharina überleben.

„Nicht allein sein ist ein Anfang“ ist der letzte Satz des Buches und Ausgangspunkt für eine Gesamtinterpretation des Buches, das trotz aller Verzweiflung über die Gräueltaten des Krieges Hoffnung lässt.

7. Weiterführende Aspekte

Über die fünf dargestellten Unterrichtsphasen, die die Grundlage für die Behandlung des Buches im Deutschunterricht sein sollten, hinausgehend, bietet das Buch eine Fülle von Möglichkeiten, die hier nur kurz skizziert werden sollen:

- Erstellen einer Wandzeitung/Collage mit aktuellen und historischen Materialien zum Thema Krieg und Gewalt;
- Thematisierung von einzelnen im Buch angesprochenen Motiven, z. B. Pest, Hexen, Teufel;
- Besprechen und Analysieren von Buchkritiken zu „In 300 Jahren vielleicht“.
Schreiben einer eigenen Buchkritik (s. Arbeitsblatt);

- Welche Personen spielen die Hauptrollen, welche sind weniger wichtig?
- Wie soll das Bühnenbild aussehen, realistisch oder abstrakt?
- Wie viele Szenen sind für die Handlung notwendig?
- Welche Textstellen eignen sich weniger für ein Theaterstück?
- Wie können die Szenen zu einem Spannungsbogen verknüpft werden?
- Welche Rolle spielt die Gewalt, müssen die Soldaten auf der Bühne agieren?
- Soll die Aufführung historisch oder modern angelegt sein?
- Welche Gedichte und Lieder passen zu der Aufführung?
- Welche zusätzlichen Texte (literarische, historische, moderne, selbst geschriebene) können die Aufführung ergänzen?
- Wie sollen/können Kostüme und Masken aussehen?
- Welche Technik (Ton, Licht, Projektionen) soll eingesetzt werden?

Personenkonstellation und Bühnenbild

Vergleiche die Personenkonstellation und das Bühnenbild der Uraufführung mit dem Roman. Entspricht der Entwurf deiner Vorstellung? Welche Alternativen gibt es?

„In 300 Jahren vielleicht ...“

Theaterstück in dreizehn Szenen nach dem gleichnamigen Roman von Tilman Röhrig

Rollen

Christoph Markart
Ursula Markart
Großmutter Markart
Jockel Markart
Maria Markart
Valentin Markart
Elisabeth Markart
Leonhard Markart
Susanne
Karala
Wilhelm

Mathias Hobe
Elsa Hobe
Tobias Hobe
Anne Hobe
Dorfvogt
Veit
Philipp
Katherina
Judith
Alte

Soldatenkinder/Soldatenweiber/Dorfbewohner

Person A
Person B
Person C
Person D

Bühnenbild 1:

Das Bühnenbild zeigt den Dorfplatz von Eggebusch. Links (vom Zuschauer aus) ist das Haus der Familie Hobe, in der Mitte das des Dorfvogtes und rechts das der Familie Markart zu sehen (siehe auch Bühnenbild 3). In der Mitte des Dorfplatzes befindet sich ein Brunnen.

Bühnenbild 2:

Das Bühnenbild stellt eine Waldlichtung (dargestellt durch ein Bundeswehrtarnnetz) in der Nähe des Dorfes dar (siehe Szene „Annes Tod“).

Bühnenbild 3:

Das Bühnenbild ist Teil des 1. Bühnenbildes und bietet einen Einblick in das Haus Markart. Es zeigt einen Tisch mit Hockern, Regale, einfache Haushaltsutensilien; rechts befindet sich die Bettstatt der Großmutter.



Szene „Annes Tod“

In der Dauner Uraufführung bildete die Szene „Annes Tod“, die von den Schülerinnen Daniela Gorges und Nina Lehnen in der 10. Klasse geschrieben wurde, die 6. Szene von insgesamt 13 Szenen.

Weiterführende Aufgaben:

1. Vergleiche die Szene „Annes Tod“ mit der Romanvorlage (Seite 39/41–49).
Welche Textstellen wurden übernommen? Was wurde verändert?
2. Lest die Szene mit verteilten Rollen; spielt die Szene.
3. Tobias erzählt Anne die Geschichte „Der Frieden hat einen dicken Bauch und rote Backen“.
Erzähle die Geschichte, die deine Vorstellungen vom Frieden enthält.

Szene

Das Bühnenbild stellt eine Waldlichtung (dargestellt durch ein Bundeswehrtarnnetz) in der Nähe des Dorfes dar.

Jockel und Tobias haben Anne stundenlang gesucht und finden sie nun halb tot und blutverschmiert im Gras zwischen ein paar Sträuchern. Neben ihr ein großer Stein, der auch mit Blut befleckt ist.

Zuerst entsetztes Schweigen.

Tobias: (tonlos flüsternd) Das ist sie nicht, das kann nicht Anne sein! Stimmt's Jockel, das ist nicht Anne!? Anne?

Die beiden Jungen knien nieder, Jockel nimmt die zur Faust geballte Hand und fühlt Annes Puls.

Jockel: Tobias, ich glaube, deine Schwester lebt ... ja, Anne lebt! Kannst du mich hören, Anne?

Tobias: Anne, ich bitte dich, mache endlich die Augen auf!

Jockel: (erleichtert) Anne, du lebst! Du lebst ...
Ich bin's Jockel und hier neben mir sitzt dein Bruder! Komm schon, wach auf!

Anne öffnet mühsam die Augen.

Anne: Jockel ... Tobias ... mir ist so kalt ... ich bin müde ...

Jockel: (entsetzt) Nein Anne, schön wach bleiben, hörst du?
(zu Tobias) Wir müssen sie unbedingt am Einschlafen hindern, Anne darf auf keinen Fall schlafen!

Er spürt eine Wunde an Annes Kopf und fährt erschrocken zurück. Anne bemerkt sein Entsetzen.

Name:

Klasse:

Datum:

Anne: Es tut gar nicht weh ...(Pause) ... Warum kann ich mich nicht bewegen, Jockel?

Jockel: (springt hastig auf) Ich laufe schnell und hole Hilfe! Wir brauchen eine Trage, womit wir sie ins Dorf bringen können. Tobias, denk' dran, Anne darf auf keinen Fall schlafen!

Jockel verschwindet. Schweigen. Tobias sieht an seiner Schwester hinunter und zieht entsetzt den Leinenkittel zurecht.

Tobias: (beruhigend) Alles wird gut, Kleine. Du darfst bloß die Augen nicht zumachen.
Jockel holt Hilfe und dann wirst du bald wieder gesund sein.

Anne: Ich ... ich ... ich bin so durstig ...

Tobias: (verzweifelt) Ich habe aber nichts zu trinken ... (Pause)
Nein, warte einen Moment.

Tobias spuckt in seine Hand und tupft den Speichel auf ihre Zunge. Dann lässt er den Speichel sofort in ihren Mund laufen. Anne öffnet den Mund bereitwillig, so weit sie es kann. Nach einer Weile ...

Tobias: Es funktioniert nicht mehr, vielleicht später wieder.

Anne: (erschöpft) Danke Tobias. (schließt die Augen)

Tobias: Anne, du musst wach bleiben, Anne ... Anne!?!?

Anne: Ich ... ich schlafe nicht! (Pause) Wo sind die Soldaten jetzt, Tobias?

Tobias: (sehr knapp) Weg, sie sind alle zurück ins Lager gelaufen.

Pause

Anne: Tobias, warum gibt es Soldaten?

Tobias: Weil jetzt Krieg ist.

Anne: Was ist denn, wenn der Krieg zu Ende ist?

Tobias: Dann gibt es auch keine Soldaten mehr.

Pause

Tobias: (nachdenklich) Nach dem Krieg, dann ... dann ist FRIEDEN.

Anne: Erzähl mir etwas vom Frieden, ich bleibe auch bestimmt wach.

Tobias: (streichelt seiner Schwester beim Sprechen über den Kopf und sieht dabei in die Ferne)

Weißt du denn nicht mehr, Jockels Großmutter hat uns immer vom Frieden erzählt! Sie sagte immer: „Der Frieden hat einen dicken Bauch und rote Backen.“ Ist das nicht lustig? (Tobias lacht) Weißt du, Anne, wenn Frieden in Eggebusch ist, dann können wir Feste feiern und essen, so viel wir möchten. Ihr Mädchen habt dann lange flatternde Röcke und wir Jungen tragen schöne Hosen mit weißen Hemden. Wir tanzen immer durch die ganze Nacht bis in den nächsten Tag. Jeden Abend ziehen zwei Männer einen großen Karren durch die Straßen. Einer der Männer ist Veit, sie sind weiß gekleidet und haben Locken auf dem Kopf, wie Engel, hörst du Anne?

Anne: Weiter, was machen die Männer mit dem Karren?

Tobias: (freudig, weil Anne ihm zuhört) Ja, die Lockenköpfe klopfen abends an jede Tür. Sie können ruhig beide klopfen, denn im Frieden braucht niemand Angst haben, dass ihm etwas geklaut werden könne.

Also, dann macht Mutter die Tür auf und die Männer fragen (Tobias mit tiefer Stimme): „Habt ihr auch genug zu essen?“ Und Mutter antwortet: „Wir haben genug zu essen, wir können essen, bis wir platzen!“ Doch die Männer laufen schnell zu ihrem Wagen und holen noch mehr Käse, Huhn, Würste und Speck. (Pause) Ja, bestimmt auch Speck!

Anne sagt etwas, doch Tobias versteht sie nicht, er legt sein Ohr an ihren Mund.

Anne: Und Milch.

Tobias: Natürlich auch Milch. Die bringen einfach alles und davon so viel du willst.

Anne: Tobias, wo sind dann die Soldaten?

Tobias: Die sind dann alle tot. Die alten sind tot und neue gibt es einfach nicht mehr.

Anne: Wann ... wann ist das, Tobias?

Tobias: Bald. So in hundert, in zweihundert Jahren. In dreihundert Jahren vielleicht. (Pause)

Aber bestimmt in dreihundert Jahren. Bald, Anne.

Anne: Bald ... bald ...

Tobias: Siehst du, Anne, da kommen schon die anderen. Sie können dir jetzt helfen und dann bist du in ein paar Tagen wieder gesund ...

Schweigen.

Tobias: Anne?

Soll ich weitererzählen? ... Hast du Durst? ... Du darfst nicht schlafen, hörst du!?!
... Anne?!?!?!?

Tobias fühlt Annes Puls, dann sinkt er schluchzend über ihr zusammen.



Es ist ein Schnitter

Aufgabe:

Das Lied „Es ist ein Schnitter“ stammt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges von 1638.

Vergleiche das Lied mit dem Roman.

An welcher Stelle würdest du das Lied in einem Theaterstück einsetzen?

1. Es ist ein Schnit - ter, heißt der Tod, hat
Der Tod

G'walt vom gro - ßen Gott. Heut
G'walt vom gro - ßen Gott. Heut wetzt er das

wetzt er das Mes - ser, es schneid schon viel bes - ser, bald
Mes - ser, es schneid schon viel bes - ser, bald

wird er drein schnei - den, wir müs - sen's nur
wird er drein schnei - den, wir müs - sen's nur

lei - den. Hüt dich, schöns Blü - me - lein!
lei - den. Hüt dich, schöns Blü - me - lein!

Nach einem fliegenden Blatt von 1638, aus Erk-Böhme „Liederhort“, Sätze: W. Heun

Name:

Klasse:

Datum:

Standbild

Baut zu der Textstelle Seite 11 bis 13 (Überfall der Soldatenkinder) ein Standbild.

Regeln: Eine Person baut das Standbild. Es darf nicht gesprochen werden.
Der Regisseur baut das Standbild nach seinen Vorstellungen (Gestik, Mimik, Position).

Fotografiert das Standbild und wertet das Foto aus.

Hörspiel

Wandle die Textstelle Seite 118 bis 125 (Das Fest) in eine Hörspielszene um.

Verzichte auf einen Erzähler, indem du die Aussagen nur durch Geräusche und Dialoge darstellst.

Rezension aus: DIE ZEIT

vom 02. 03. 1984 (aktualisiert)

Vom Dreißigjährigen Krieg

Appell

Es geschah – so oder ähnlich – vor mehr als dreihundert Jahren. Geschichte, die vergangen ist, die uns nicht mehr betrifft?

Der Titel des Buches

Tilman Röhrig: „In 300 Jahren vielleicht“; Arena Verlag, Würzburg; 150 Seiten, 5,50 Euro

führt zu uns und in die Zukunft.

Im Dreißigjährigen Krieg war es, genauer: im Oktober 1641 in dem Flecken Eggebusch. Wieder einmal überfallen Soldaten den Ort. Die wenigen Bewohner können sich noch verstecken und verkriechen, um nicht, wie schon viele aus ihrer Dorfgemeinschaft, niedergemetzelt zu werden. Angst und Elend bestimmen das Leben. Und der Hunger treibt sie alle bis hin zum Äußersten. Gesättigt sein und Frieden haben – das sind Erfahrungen, die kaum einer von ihnen hat machen können. Nahezu ohnmächtig sagt der fünfzehnjährige Jockel: „Wenn ich Soldat wär' – würd ich alle Soldaten erschlagen.“

Gleichwohl gibt es immer wieder Hoffnung. So die zarte Liebe zwischen Jugendlichen im Dorf und die Geburt eines Kindes. Die Freude über das neue Leben ist Anlass für ein Dorffest während einer Atempause des Krieges. Wieder fallen Soldaten ein. Sie vernichten und zerschlagen alles, fast alles. Die Weißgerberfamilie, die Liebenden und die Amtsdienere überleben. Nicht allein sein ist ein Anfang.

Nur selten findet der Leser ähnliche, leise Hoffnungen. Häufiger erfährt er Verzweiflung, Angst, Brutalität. Der Krieg hat keine Zeit für Menschen. Vergleichbar ist die Klage mit dem ersten Buch der Trostgedichte In Widerwertigkeit deß Krieges (1633) von Martin Opitz, das im Anhang abgedruckt ist. Er beschreibt eindringlich die Not der Menschen im Krieg und beschwört den Adel keine kriegerischen Auseinandersetzungen anzuzetteln, die leicht außer Kontrolle geraten könnten. Hier wird ein neuer Auftrag des Schriftstellers deutlich. Eine aktuelle Situation, der elende Krieg, wird analysiert und reflektiert, um die Menschen wach zu halten.

So appelliert auch Tilman Röhrig mit seinem Buch an uns, an unsere Verantwortung und unser menschliches Hoffen: Vielleicht – tausendmal vergebens und doch immer wieder neu gesprochen und gedacht. Sprachlich hervorragend, zugleich feinfühlig und dicht lässt Tilman Röhrig den Leser mitspüren, wie der Kleine das erleiden muss, was die Mächtigen angezettelt haben und ihnen dann entglitten ist. Ein Buch, das ergreift und begreifen lässt. Dieser bemerkenswerte Band dokumentiert zugleich die neue Generation von Jugendbüchern. Das sind Bücher für Jugendliche und Erwachsene. Vielleicht gelingt es – auch durch dieses Buch – uns, nicht erst in dreihundert Jahren vielleicht zur Vernunft zu kommen.

Peter Conrady